

Clare Ashton

Sehnsucht in Oxford

Tempting Olivia



Kapitel 1

Es hätte ein weiterer perfekter Tag für Olivia Sachdeva werden sollen. Und anfangs sah es auch ganz danach aus.

Im Messingschild von *Bentley & Partners*, der Kanzlei, in der sie arbeitete, überprüfte sie ihr Spiegelbild. Sie strich sich das Haar aus dem Gesicht und sah zu, wie es seidig über ihre hellbraune Wange zurückfiel und sich wie ein makelloser schwarzer Vorhang an ihre Kieferlinie schmiegte.

Dann stieg sie die Stufen zum Eingang hinauf, vorbei an dem Schild, das selbst in der Märzsonne glänzte, und betrat das hohe steinerne Regency-Reihenhaus in der Beaumont Street in Oxford. Kinn erhoben, Rücken gerade, das Gewicht auf den Fußballen. Elegant und geschmeidig, als würde sie noch immer Ballettunterricht nehmen.

»Guten Morgen, Zain«, sagte sie im Vorbeigehen zu dem jungen Mann am Empfang.

Sie war bereits auf halber Höhe der geschwungenen Treppe, als sie das verzögerte »Morgen, Olivia« hörte.

War Zain nach einer langen Nacht müde und vor dem ersten Kaffee nur halb funktionsfähig? Sie blickte zurück und sah, wie er sich die Augen rieb und einen Schluck aus seinem Coffee-to-go-Becher nahm. Sie lächelte. Natürlich hatte sie richtig gelegen. Schließlich gehörte es zu ihrem Beruf, Details wahrzunehmen und Menschen zu verstehen.

So früh am Morgen war es im luftigen, hellen Inneren des Gebäudes still. Im ersten Stock schloss Olivia ihre Bürotür auf. Ohne das Stimmengewirr der Kolleginnen und Kollegen hallte das Klicken des Schlosses laut durch den Flur.

Ein Jurastudium in Oxford, das sie mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, und ihre unermüdliche Arbeitsmoral hatten sie noch vor ihrem fünfunddreißigsten Geburtstag in diese Position gebracht. Doch ihr nächstes Ziel stand längst fest: Sie wollte Managing Partnerin der Kanzlei werden.

Die Reinigungskräfte hatten ihr Büro genau so hinterlassen, wie sie es wollte. Gut.

Hinten stand ein großer Schreibtisch, wie man ihn auch im Büro einer Partnerin der Kanzlei erwartet hätte. Zwischen den beiden Sprossenfenstern standen Ledersessel und ein Couchtisch, scheinbar zwanglos, aber präzise arrangiert. Draußen kündigte sich der Frühling gerade erst an. Die Bäume trugen noch keine Blätter. Der Blick über die Baumwipfel und Dächer Oxfords wirkte beruhigend. Ideal für Gespräche mit emotional aufgewühlten Mandantinnen und Mandanten.

Auch Lässigkeit brauchte Methode. Tatsächlich hätte der Raum diese entspannte Wirkung nie entfaltet, wenn nicht jedes einzelne Möbelstück millimetergenau ausgerichtet gewesen wäre. Lässigkeit war eine Kunstform, die auf Präzision beruhte. Etwas, das die meisten Menschen nicht verstanden.

Unweigerlich musste sie an ihre Freundinnen denken. An die eher chaotische Charlotte und die vorlaute Millie.

Wie jeden Morgen hielt Olivia sich exakt an ihre Routine. Den Wollmantel hängte sie hinter die Tür, tauschte ihre schlichten schwarzen Sneaker gegen High Heels, füllte den Wasserkocher in der Ecke und besprühte anschließend die Farne auf den breiten Fensterbänken. Zwei welke Blätter störten das Bild. Sie zupfte sie ab und setzte sich dann mit einem Glasbecher weißen Ganzblatttee an den Schreibtisch.

Der feine Duft des Darjeelings stieg ihr in die Nase und hob ihre Stimmung noch ein wenig. Der Tee gehörte zu ihrem morgendlichen Ritual und zu ihrer mentalen Vorbereitung auf Mandanten, die in den unterschiedlichsten Verfassungen zu ihr kamen.

Wütend. Verzweifelt. Resigniert.

Gefasst. Zumindest nach außen.

Wer auch immer durch ihre Tür kam und in welchem Zustand: Olivia war vorbereitet. Die Ruhe ihres Büros sollte ihnen Halt geben, noch bevor sie das erste Wort sagte.

Ihre Aufgabe bestand darin, unvollkommenen Menschen dabei zu helfen, wieder Ordnung in ihr Leben zu bringen: verantwortungsvoll, respektvoll und mit klarem Blick für das Wesentliche. Olivia analysierte und kategorisierte ihre Mandanten, ordnete sie ein und passte ihre Beratung entsprechend an. Behutsam arbeitete sie sich durch den Nebel der Gefühle zum eigentlichen Kern des Problems vor.

Wer stand heute als Erstes an? Sie klappte den Laptop auf. Während er hochfuhr, verteilte sie etwas Feuchtigkeitscreme auf ihren Händen und massierte sie in ihre geschmeidige braune Haut ein.

Eine Erinnerung erschien auf dem Bildschirm.

Filmapend – Charlotte

Für einen Moment ließ sie sich ablenken. Beim monatlichen Filmabend mit ihrer besten Freundin konnte sie ihren beiden Schwächen nachgehen. Erstens: Eis. In allen Geschmacksrichtungen. Am liebsten Kokos. Noch besser war Pistazien-Kulfi, das sie langsam auf der Zunge zergehen ließ, um seine seidige Cremigkeit auszukosten.

Und zweitens: Filme mit Kate Laurence. Ehrlich, gab es überhaupt ein Genre, das diese Schauspielerin nicht beherrschte? Komödien, Liebesfilme, Science-Fiction, Historienfilme – für alles hatte sie Preise gewonnen. Und ganz gleich, wie sehr Charlotte Olivia damit aufzog, dass sie vor allem für Kates honigblonde, rosigwangige Schönheit schwärme: Es war ihr Können, das Olivia bewunderte.

Kate schaffte es, Olivia vollkommen in eine Geschichte hineinzuziehen. Ob sie nun mit einer Frau auf einer einsamen Insel um ihr Überleben kämpfte oder in einer anderen Epoche strandete: Olivia vergaß in diesen Momenten die Realität vollkommen.

Am besten waren allerdings Kates romantische Komödien. Selbst nach der schlimmsten Arbeitswoche schmolz Olivias Anspannung dahin. Sie waren das perfekte Gegenmittel zu ihrem Alltag als Leiterin der Familienrechtsabteilung, in der Scheidungen einen erheblichen Teil ihrer Zeit beanspruchten.

Sie wusste ziemlich genau, wie der heutige Abend ablaufen würde. Charlotte würde sie wie immer damit aufziehen, dass sie ausschließlich Kate-Laurence-Filme sehen wolle. Olivia würde das entschieden zurückweisen und zum Beweis mehrere Arthouse-Filme aufzählen, die sie sich auch anschauen könnten.

Dann würde Charlotte sich wie immer nicht entscheiden können, und am Ende würden sie doch wieder bei Kate Laurence landen.

Es war ein Ritual. Eines, das Olivia liebte. Sie seufzte.

»Ms Sachdeva, Ihr Acht-Uhr-Termin ist da.« Zains Stimme erklang aus der Gegensprechanlage. »Sind Sie bereit für Ihre erste Mandantin?«

Natürlich war Olivia bereit. Sie erhob sich und strich das figurbetonte schwarze Kleid glatt. »Schicken Sie sie bitte hoch.«

Im Kalender stand lediglich:

Ms K. Woodhouse. Erstberatung – Scheidung.

Mehr wusste Olivia nicht über die Frau. Genau so mochte sie es: ihren Mandanten unvoreingenommen zu begegnen und sich allein auf ihre langjährige Erfahrung zu stützen. »Danke, Zain.«

Sie trat hinter dem Schreibtisch hervor, um ihre neue Mandantin an der Tür zu begrüßen. In Gedanken war sie allerdings immer noch bei der Frage, welchen Film Charlotte heute Abend wohl auswählen würde. Vielleicht etwas Historisches. Anspruchsvoll. Preisgekrönt.

Wobei Olivia ehrlich zugeben musste, dass sie sich nach diesem langen Winter eher nach Sonne und Leichtigkeit sehnte. Nach einer beschwingten romantischen Komödie mit Kate Laurence zum Beispiel. Einer, in der die Schauspielerin ihr perfektes komödiantisches Timing zeigte, ihre verspielte Seite. Und dieses Lächeln, das heller war als Sonnenschein.

Dieses unverwechselbare Lächeln, das jede ihrer Figuren einzigartig machte und ihr Innerstes sichtbar werden ließ.

Charlotte hielt Olivias Bewunderung für Kate für eine heimliche Schwärmerei für die Frau hinter den Rollen. Was völliger Unsinn war. Eine vollkommen abwegige Unterstellung, auf die Olivia jedes Mal entsprechend frostig reagierte.

Seinen Idolen sollte man niemals persönlich begegnen. Nie sollte man nachsehen, welche Partei die eigene Liebblingssängerin unterstützt. Und unter gar keinen Umständen sollte man Promiklatsch über seine Liebblingsschauspielerinnen lesen.

Denn sobald man zu viel über den echten Menschen wusste, war der Zauber dahin. Die lebensfrohe Heldin aus *Encountering Evie* würde plötzlich von Berichten über Divenallüren überschattet. Die brillante Archäologin aus *Finding Fossils* von Schimpftiraden gegen Paparazzi verdorben.

Nein.

Alles, was Kate Laurence als Privatperson betraf, war für Olivia tabu, ganz gleich, wie vielen Fan-Accounts Charlotte in den sozialen Medien folgte.

Sie hatte gerade die Mitte ihres Büros erreicht, als ein leises Klopfen an der bereits offenen Tür ihre Gedanken unterbrach.

»Guten Morgen«, sagte Olivia. »Kommen Sie doch herein.«

Dann blieb sie abrupt stehen. Mitten in der Bewegung. Beinahe stolperte sie. Und Olivia stolperte nie.

Nie.

Doch die einzige Frau auf der Welt, die sie aus dem Gleichgewicht bringen konnte, trat in diesem Moment durch ihre Bürotür.

»Guten Morgen«, sagte diese unverwechselbare, wohlklingende Stimme. Die Stimme, die Olivia schon immer gefesselt hatte. Die sie sofort erkannte. Ebenso wie das honigblonde Haar, das in sanften Wellen bis auf die Schultern fiel. Und die helle Haut, heute ohne den gewohnten rosigen Schimmer. Die wunderschön geformten Augenbrauen, zwischen denen sich nun eine entschlossene Falte zeigte. Und die Lippen, die sonst himmlisch geschwungen wirkten, jetzt jedoch zu einer schmalen Linie zusammengepresst waren.

Zum ersten Mal bedauerte Olivia ihre strikte Weigerung, Promi-klatsch zu lesen. Vielleicht hätte sie dann gewusst, was da gerade auf sie zukam.

Ihre Lieblingsfilme. All ihre kleinen Wohlfühlfantasien. Innerhalb eines Augenblicks drohten sie ihren Zauber zu verlieren. Denn vor ihr stand eine allzu menschliche Frau, die sich scheiden lassen wollte und deren Leben vermutlich alles andere als ordentlich war.

Und gleichzeitig Olivias zweite große Schwäche.

»Hallo«, sagte die Frau. »Ich bin Kate Woodhouse. Vielleicht kennen Sie mich eher unter meinem Künstlernamen Kate Laurence.«

Kapitel 2

Ja. Olivia hatte schon von Kate Laurence gehört. Und wenn man bedachte, wie entschieden sie sich bisher geweigert hatte, sich mit der Frau hinter den Rollen zu befassen, war es ausgesprochen ungünstig, dass sie den Blick jetzt kaum von ihr abwenden konnte.

Olivia blinzelte. Ihr ansonsten so zuverlässiger Verstand setzte aus. Es war, als wären die Zahnräder in ihrem Kopf aus ihrer Verankerung gesprungen und scheppernd zu Boden gefallen. Der Aussetzer war so gewaltig, dass man ihn eigentlich hätte hören müssen.

Wie lange stand sie schon so da? Der Moment dehnte sich endlos. Für ihre Mandantin war hoffentlich nicht mehr als der Bruchteil einer Sekunde vergangen.

Hoffentlich.

Olivia öffnete den Mund. »Kate ...«

Laurence. Nein. Woodhouse. Die Mandantin. Olivia blinzelte erneut. Sie musste sich auf die Person konzentrieren, die hier vor ihr stand.

»Ms Woodhouse«, brachte sie schließlich hervor. »Bitte nehmen Sie Platz.« Sie deutete auf den bequemen Ledersessel, der eigens dafür ausgewählt worden war, Mandanten in unangenehmen Lebenslagen ein wenig zu entspannen. Olivia hätte im Moment selbst einen solchen Sessel gebrauchen können.

Stattdessen drehte sie sich auf dem Absatz um und ging mit ruhigen Schritten um ihren großen antiken Schreibtisch herum. Mit dem Rücken zur Mandantin ließ sie die Zahnräder wieder ineinandergreifen, bis ihr Verstand erneut die gut geölte Maschine war, die er gewöhnlich war.

Sie hatte die Fassung bewahrt. Gut. Die Situation ließ sich retten. Sie würde einfach hochprofessionell bleiben.

Nur ... verdammt. Sie hatte ihrer Mandantin nicht die Hand geschüttelt. Normalerweise fügte Olivia sich dieser gesellschaftlichen Konvention, obwohl sie unnötigen Körperkontakt nicht sonderlich schätzte. Aber Menschen fanden es offenbar beruhigend, wenn man zur Begrüßung die Handflächen aneinanderpresste.

Vielleicht hatte die Mandantin ... Schon wieder blieb sie an der Frage hängen, wer da eigentlich in ihrem Büro saß. Vielleicht hatte Ms Woodhouse den Fauxpas auch gar nicht bemerkt.

Olivia warf einen Blick über die Schulter. Die weltberühmte Schauspielerin war immer noch da. Sie saß tatsächlich in Olivias Büro und wirkte vollkommen deplatziert. Kate Laurence gehörte auf eine Kinoleinwand oder einen Bildschirm. Nicht in einen Ledersessel drei Meter von Olivia entfernt.

Außerdem war sie größer, als Olivia erwartet hatte. Auf der Leinwand wirkte sie immer weich, zugänglich und eher klein. Doch eben an der Tür war sie fast so groß gewesen wie Olivia. Und selbst jetzt im Sitzen hatte sie eine erstaunliche Präsenz.

Sie trug hellbraune Brogue-Stiefeletten aus Leder und eine dunkle Jeans, die sich eng an ihre wohlgeformten Hüften schmiegte. Ein Fischgrätblazer über einer strahlend weißen Bluse, beides tailliert geschnitten, betonte ihre Brust und die kräftigen Schultern.

Olivia verfolgte Kates Karriere schon seit Jahren, und ihr selbstbewusster, unverblümter Umgang mit ihren Kurven hatte für Olivia immer einen Teil ihrer Anziehungskraft ausgemacht. Olivia sah ein zweites Mal hin. Wie konnte jemand auf der Leinwand klein und weich wirken und im wirklichen Leben derart präsent sein? Wie machten Schauspielerinnen das?

Wobei Olivia durchaus schon erlebt hatte, wie manche Männer bei Fototerminen darauf bestanden, höher zu stehen. Vermutlich griff man beim Film zu ähnlichen Tricks.

Trotzdem war es irritierend. Und es lenkte sie ab. Ihr schwirrte der Kopf. Das Bild auf der Leinwand hatte manchmal erstaunlich wenig mit der Wirklichkeit zu tun. Das hier würde ihre gemütlichen Wohlfühlfilmapabende ruinieren.

Olivia setzte sich, schlug die Beine übereinander und nahm ihre gewohnt elegante Haltung ein. »Ms Woodhouse«, sagte sie. »Wie kann ich Ihnen helfen?«

Hervorragend. Ihre Stimme war vollkommen ruhig.

»Vielen Dank, dass Sie mich so früh am Morgen empfangen. Mir ist bewusst, dass dieser Termin außerhalb Ihrer regulären Sprechzeiten liegt. Ich weiß das wirklich zu schätzen.«

Diese Stimme. Augenblicklich war Olivia wieder bei unzähligen Filmapabenden. Nur klang Kate jetzt weder nach Olivias eigenem

geschliffenen Oxford-Englisch noch nach dem Akzent aus ihrem letzten Historienfilm. Ihre natürliche Stimme war warm und reif, lässiger und ein wenig weniger makellos. Kritiker behaupteten gern, genau das verleihe ihr diese besondere Nahbarkeit, obwohl sie für die meisten Menschen vermutlich immer noch ziemlich kultiviert klang.

Im Moment klang sie jedoch vor allem wie so viele andere Menschen, die wegen einer Scheidung in Olivias Büro saßen.

Müde.

Olivia nickte langsam, als hätte sie lediglich Kates Dank entgegengenommen und nicht gleichzeitig versucht, die zahllosen Versionen dieser Frau in ihrem Kopf auseinanderzuhalten. »Das macht wirklich keine Umstände«, erwiderte sie. »Ich empfangе Mandanten gern um diese Uhrzeit.«

Kate sah sie an. Zwischen den wohlgeformten Augenbrauen lag noch immer dieselbe Falte, und die vollen Lippen waren wieder zu einer schmalen Linie zusammengepresst. »Ich hoffe, Hugo hat mich nicht bevorzugt behandelt und mich anderen Mandanten vorgezogen.«

Kate kannte den Managing Partner? Olivia zog überrascht die Augenbrauen hoch. Das war ihr neu. »Nicht, dass ich wüsste. Er hat Sie mir gegenüber nicht erwähnt.« Und Olivia hätte sich zweifellos daran erinnert, wenn Hugo eine so prominente Mandantin erwähnt hätte. Er war außerdem nicht gerade dafür bekannt, interessante Neuigkeiten für sich zu behalten.

»Gut.« Kate nickte. »Ich möchte mich auf keinen Fall vordrängeln. Ich bin seine neue Nachbarin, und bisher waren hier alle sehr herzlich und hilfsbereit.«

Unwillkürlich verspannte Olivia sich. Kate Laurence war also nach Park Town gezogen, in eine der teuersten Gegenden von North Oxford. Offenbar hatte sie vor, länger zu bleiben. Sie gehörte auf die Leinwand, nicht in die unmittelbare Nähe von Olivias Arbeitsplatz und Zuhause. Sowohl beruflich als auch privat sprach alles dagegen, diese Mandantin anzunehmen.

Offenbar hatte Olivia ein wenig zu lange geschwiegen, denn Kate fuhr fort: »Ich weiß, dass ich sehr in der Öffentlichkeit stehe und mir die Leute deshalb oft Gefälligkeiten erweisen. Aber ich möchte das nicht ausnutzen, besonders dann nicht, wenn jemand anderes diese Hilfe dringender braucht.«

Immerhin besaß sie eine gewisse Selbstreflexion. Ob ihr auch klar war, wie schwer sie es anderen Menschen machte, in ihrer Gegenwart einen kühlen Kopf zu bewahren?

»Sie wurden mir übrigens wärmstens empfohlen«, fügte Kate hinzu.

»Sehr großzügig von Hugo«, antwortete Olivia automatisch.

»Ich meinte nicht Hugo.«

»Oh.« Auch das war irritierend. Diese Frau, die Olivia seit Jahren viel zu häufig beschäftigte, hatte ihrerseits von Olivia gehört.

»Eine Freundin hat Sie mir empfohlen, und eine andere hat das noch einmal bekräftigt.«

»Das ist ...« Merkwürdig, wenn Olivia ehrlich war. Plötzlich fühlte sie sich unangenehm sichtbar. »... erfreulich zu hören.«

»Meine beste Freundin sagte, Sie hätten ihre Scheidung sehr einfühlsam und zügig abgewickelt. Genau das könnte ich jetzt auch gebrauchen. Ich lasse mich ebenfalls scheiden.«

Kate sah Olivia offen an. Das Kinn leicht erhoben, ohne Trotz oder Abwehr. Die langen Beine übereinandergeschlagen. Die Hände locker auf den Armlehnen. Die Schultern entspannt.

Das hier war eine Frau, die mit ihrer Entscheidung im Reinen war. Sie wirkte fast majestätisch. Da war nichts von der Enttäuschung, Scham oder Wut, die Olivia sonst so oft sah, wenn jemand sagte: »Ich lasse mich scheiden.« Kate wirkte, als hätte sie ihren Frieden damit gemacht.

»Wir haben jahrelang eine On-off-Beziehung geführt«, fuhr Kate fort. »Vor drei Jahren haben wir dann endlich geheiratet. Eigentlich ziemlich albern. Ich wusste schon während der Flitterwochen, dass es vorbei war.«

Kate legte den Kopf ein wenig schief, und Olivia bekam das unangenehme Gefühl, dass dieser Frau nicht viel entging.

»Aber jetzt sind wir uns beide einig, dass es an der Zeit ist, einen Schlusstrich zu ziehen. Um unser aller Willen.«

Olivia reagierte darauf genauso wie jedes Mal, wenn Charlotte ihr ein Klatschfoto von Kate Laurence auf dem Handy zeigen wollte: Sie wollte nichts davon wissen. Das ging sie nichts an. Sie wollte das alles gar nicht wissen. Nur saß Kate Laurence jetzt leibhaftig vor ihr und bestand offenbar darauf, ihr all diese Dinge persönlich zu erzählen.

Ein Foto blitzte in Olivias Erinnerung auf. Eine lächelnde Kate. Ein Baby auf dem Arm, ein älteres Kind an ihrer Seite. Und irgend- ein Schauspieler, ihr Ehemann, der den Arm um sie gelegt hatte. Er war wahrscheinlich attraktiv. Auf diese völlig austauschbare, nichts- sagende Art, die andere offenbar attraktiv fanden. Olivia hingegen sah nur: Groß. Haare. Arme. Beine.

Ein Mann eben.

»Ich hoffe also, dass eine Anwältin Ihres Kalibers diese Scheidung schnell und unkompliziert abwickeln kann. Damit wir alle mit unserem Leben weitermachen können.« Kate klang zugleich gelassen und entschlossen.

Uncompromised. Daran erinnerte sie Olivia gerade. An den Film, in dem Kate die erwachsene Tochter in einem großen Familiendrama gespielt hatte. Nur waren ihre Gesichtszüge jetzt markanter und lebendiger. Fast, als hätte die Kamera ihr Gesicht damals weicher gezeichnet.

Vielleicht lag das daran, dass Olivias Bild von Kate zu einem großen Teil aus Filmen stammte, in denen sie noch deutlich jünger gewesen war.

Wobei Olivia ihre neuen Filme ebenso gewissenhaft verfolgte. Und trotzdem war sie sich sicher, dass keine Kamera diese imposante Frau vor ihr wirklich erfassen konnte.

Olivia beobachtete Kate beinahe so gebannt, als spiele sich direkt vor ihr eine weitere Filmszene ab. Kate zog die Aufmerksamkeit im Raum mühelos auf sich. Olivia reagierte auf sie viel stärker, als sie auf eine Mandantin reagieren sollte, und musste an einige von Kates ein- dringlichsten Rollen denken.

Was alles andere als professionell war.

Olivia richtete sich etwas gerader auf. Die menschlichen Ver- wicklungen einer Scheidung verlangten Einfühlungsvermögen und Verständnis. Aber nur bis zu einem gewissen Grad. Sie musste Abstand wahren und objektiv bleiben.

Vor allem musste sie ihre Arbeit ordentlich machen.

»... Natürlich haben meine Kinder oberste Priorität. Mein Arbeits- pensum wird etwas geringer ausfallen, während ich sie hier in Oxford eingewöhne ...«

Wieder ratterte es in Olivias Kopf. Sie konnte immer noch nicht glauben, dass diese Frau tatsächlich vor ihr saß. Kate Laurence. Die Frau, die so oft für einen Oscar nominiert worden war, dass es beinahe Schlagzeilen machte, wenn sie einmal nicht auf der Liste stand. Und jetzt saß dieser Weltstar mitten in ihrem ganz persönlichen Drama in Olivias Büro.

Es war faszinierend. Viel zu faszinierend.

Gleichzeitig wurde Olivia bewusst, wie privat die Dinge waren, die Kate ihr gerade erzählte. Viel zu privat. Ihre messerscharfe Konzentration geriet ins Wanken. Diese widersprüchlichen Versionen der Frau passten einfach nicht zusammen.

Das hier war die Kate Laurence.

Genug.

So ging das nicht weiter.

»Ms Woodhouse«, unterbrach Olivia und lehnte sich ein wenig über den Schreibtisch. »Bevor Sie weiter ins Detail gehen, möchte ich gern ein paar Dinge ansprechen und Ihnen eine erste Einschätzung geben.«

Kate zuckte zusammen. Offenbar hatte Olivia sie überrascht. Vielleicht war diese berühmte Frau doch nicht so bodenständig und bescheiden, dass ein wenig Gegenwind vollkommen spurlos an ihr vorbeiging. Kate sah Olivia mit demselben klaren, dunkelgrünen Blick an, den sie von den Filmplakaten kannte. Um die Pupillen lag der vertraute bernsteinfarbene Ring.

»*Bentley & Partners* genießt einen exzellenten Ruf als Boutique-Kanzlei mit Erfahrung in der Betreuung sehr vermögender Mandanten. Meiner Ansicht nach völlig zu Recht.«

Kate sah sie nach wie vor geradezu durchdringend an. Nur wenige Menschen hielten Olivias Blick so unbeirrt stand.

»Allerdings«, fuhr Olivia fort, »sind wir eine kleine Kanzlei. Angesichts Ihres Bekanntheitsgrades wären Sie möglicherweise bei einer größeren Kanzlei mit eigener PR-Abteilung besser aufgehoben.«

Der Blick blieb.

»Sollte sich die Sache in die Länge ziehen, kompliziert werden oder öffentliches Interesse wecken, könnten unsere Möglichkeiten begrenzt sein, die daraus entstehenden Probleme aufzufangen.«

»Ich habe eine eigene PR-Beraterin.«

»Die werden Sie vermutlich auch brauchen. Und wir möglicherweise ebenfalls, falls die Angelegenheit eskaliert.«

»Aber Sie haben doch auch die McKenzie-Scheidung übernommen? Maria ist meine engste Freundin und ebenfalls Schauspielerin. Warum sollte es bei mir größere Probleme geben?«

Daher kannte Kate sie also. Olivia hielt ihrem Blick stand. »Bei allem Respekt«, sagte Olivia und meinte das vollkommen ernst, »Maria McKenzie ist zweifellos eine angesehene und erfolgreiche Schauspielerin. Sie ist allerdings kein mehrfach für den Oscar nominiertes Weltstar.«

»Sie haben also doch von mir gehört«, schoss Kate zurück.

»Jeder.« Olivia ließ eine kleine Pause folgen, um dem Wort Nachdruck zu verleihen. »Jeder hat von Ihnen gehört.«

Stille.

Keine von ihnen blinzelte.

Vielleicht drang Olivia endlich zu ihr durch. Denn Olivia hatte mit Mitte dreißig bereits genug Erfahrung, um zu wissen: Ein Fall wie dieser konnte dazu führen, dass die Boulevardpresse vor der Kanzlei in der Beaumont Street kampierte. Und das war etwas, das weder Olivia noch *Bentley & Partners* gebrauchen konnte.

Olivia atmete tief durch. »Ms Woodhouse ...«

»Ms Sachdeva.«

Diese Konzentration in Kates Blick. Das Funkeln in ihren Augen. Ein elektrischer Schauer lief Olivia über den Körper.

»Eine meiner engsten Freundinnen hat Sie mir empfohlen, und in meiner Branche sind echte Freunde selten. Ich bin absolut überzeugt, dass Sie die Richtige für mich sind.«

Genau darin lag das Problem.

In diesem Moment blitzte wieder etwas von der Kate auf, die Olivia aus *Uncompromised* kannte. Diese Entschlossenheit. Das Temperament. Die vollkommene Präsenz.

Und ausgerechnet davon begann Olivias Herz schneller zu schlagen.

Was völlig unangebracht war.

Sie wollte nicht, dass Kate Woodhouse und Kate Laurences Filmfiguren ineinanderflossen.

Wenn man Olivia die Filme verdarb, blieb ihr schließlich nur noch das Eis.

Kate wiederholte ihre Gründe. Die Kanzlei lag in der Nähe ihres neuen Zuhauses. Frühere Mandantinnen hatten Olivia empfohlen. Hugo ebenfalls. Und Olivias unverblünte Ehrlichkeit über die Grenzen der Kanzlei hatte Kate offenbar nur noch stärker überzeugt.

Eine gewisse Ironie ließ sich kaum übersehen.

Olivia schloss kurz die Augen. Das hier war ... eine Herausforderung.

Allerdings keine angenehme Herausforderung, bei der man sich ein ehrgeiziges Ziel setzte und anschließend methodisch darauf hinarbeitete. Am liebsten wäre sie davongelaufen. Denn diese Situation überschritt ihre beruflichen Grenzen auf eine Weise, die Olivia absolut niemandem erklären wollte.

Sie sah auf ihre Uhr. »Wir nähern uns dem Ende unseres Erstgesprächs.«

Das hier war ein Albtraum. Ein schwindelerregender Albtraum. Die Frau ihr gegenüber verkörperte in Olivias Kopf Dutzende Rollen und Figuren und saß gleichzeitig als vollkommen eigenständiger, sehr realer Mensch vor ihr.

Olivia tippte mit dem Zeigefinger auf den Schreibtisch. Im Rhythmus der Bewegung begannen ihre Gedanken sich endlich wieder zu ordnen. »Vielleicht«, sagte sie nach kurzem Zögern, »möchten Sie sich alles noch einmal durch den Kopf gehen lassen und ...«

Beinahe hätte sie einen weiteren frühen Termin angeboten. Aber sie musste es der Frau ja wirklich nicht noch leichter machen.

Kate schwieg einen Moment und sah zur Uhr an der Wand. »In Ordnung.«

»Gut«, erwiderte Olivia.

Und trotzdem blieben beide sitzen.

Das hier war ein wenig unangenehm.

Olivia erhob sich zuerst. Schließlich war es ihr Büro. Diesmal ging sie um den Schreibtisch herum, fest entschlossen, Kate wenigstens beim Abschied die Hand zu schütteln. Doch als Kate aufstand, war ihre körperliche Präsenz so überwältigend, dass Olivia unwillkürlich einen halben Schritt zurückwich.

Ja, sie waren beinahe gleich groß. Aber Kate war breiter, üppiger, weicher. Neben ihr kam Olivia sich plötzlich weniger präsent vor.

Das eigentliche Problem, das Olivia sich nur äußerst widerwillig eingestand, war jedoch ein anderes. Sie bewunderte Kate Laurence, seit sie siebzehn war und Kate einundzwanzig. Kate war bereits als Teenager berühmt geworden und hatte in ihren Zwanzigern endgültig den Durchbruch geschafft. Und Olivias siebzehnjähriges Ich war jung genug gewesen, dass aus ihrer Bewunderung eine ausgewachsene Schwärmerei geworden war. Inklusive riesiger Poster an den Schlafzimmerwänden.

Ihre Mutter erinnerte sie demütigenderweise gern daran, weil sie Olivias altes Zimmer noch immer beinahe wie einen Schrein erhalten hatte. Mit vierunddreißig war Olivia aus dem Alter für Poster und Filmstar-Schwärmereien selbstverständlich heraus. Aber Kate Laurence besaß noch immer eine unbestreitbare Macht über sie.

Und Olivia hatte keinerlei Interesse daran, sich näher mit der Realität dieser alten Teenager-Schwärmerei auseinanderzusetzen. Oder mit den Gründen dafür, weshalb ausgerechnet Kates Filme für sie zu einem derartigen Trost geworden waren.

Diese Dinge mussten getrennt bleiben.

Olivia stellte sich Herausforderungen. Natürlich tat sie das. Peinigende Selbsterkenntnis allerdings, die sich ausgerechnet mit ihrem Berufsleben vermischte, gehörte nicht zu den Herausforderungen, die sie besonders reizten.

Nur ließ sich das im Moment schwer vermeiden. Vor allem, als sie Kate zum Abschied die Hand reichte und von der Berührung ein feines Prickeln in ihrer Handfläche zurückblieb.

Kates Hand schloss sich um ihre. Sie war ein wenig größer, etwas wärmer. Eigentlich keine dramatischen Unterschiede. Und trotzdem nahm Olivia sie mit erschreckender Intensität wahr.

Olivia hatte unzählige Meetings mit rauen, festen Händedrücken beendet. Eine weiche Berührung hätte sie daher schon unter normalen Umständen überrascht.

Aber das hier waren keine normalen Umstände.

Das hier war Kate Laurence. Für einen absurden Moment fühlte es sich an, als hätte die Frau auf der Leinwand plötzlich die Hand ausgestreckt und Olivia berührt. Olivia blinzelte. Nein. Sie war

jetzt eine Mandantin. »Ich melde mich bei Ihnen«, sagte Olivia mit erstaunlich gleichmäßiger Stimme und drückte kurz Kates Hand. »Ms Woodhouse.«

Eine Pause.

Diese Augen. Diese intelligenten grünen Augen mit dem bernsteinfarbenen Ring. Auf der Leinwand hatte Kate immer gewirkt, als entginge ihr nichts. Olivia hatte das bisher dem Drehbuch zugeschrieben. Der Regie. Dem Schnitt. Aber dieser Blick war echt.

Kate sah sie mit ruhiger Selbstsicherheit an. »Danke«, sagte sie. Und dann, sehr höflich, mit einer hochgezogenen Augenbraue, die Olivia selbst kaum besser hinbekommen hätte: »Ms Sachdeva.«

Kapitel 3

Nachdem ihre Mandantin das Zimmer verlassen hatte, saß Olivia einige Sekunden lang wie betäubt da, bevor ihr Gehirn wieder in Gang kam.

Erstens: Ihre Mandantin war körperlich attraktiv. Damit konnte Olivia umgehen. Sie gehörte nicht zu den Menschen, die sich von so etwas beherrschen ließen. Anders als gewisse Personen. Zwei davon hatte sie dabei konkret im Kopf.

Zweitens: Diese Frau hatte das Potenzial, Olivia ihre Lieblingsfilme zu verderben. Filme, die sie unzählige Male gesehen hatte, die ihr seit Jahren als Rückzugsort dienten. Oh, das ärgerte sie. Und zwar gewaltig.

Drittens: Sollte ihre Konzentration unter der Mandantin leiden, konnte sie den Fall nicht auf höchstem Niveau bearbeiten. Das war untragbar.

Viertens: Charlotte. Für Charlotte sprach, dass sie Olivias Wohlfühlfilmabende mit Kate Laurence klaglos mitmachte, obwohl sie selbst weniger an den Filmen interessiert war. Da Charlotte jedoch zu den Menschen gehörte, die sich leicht von der Begeisterung anderer anstecken ließen, überraschte das kaum. Man musste lediglich ein Gericht erwähnen, und schon bekam Charlotte Heißhunger darauf. Bei Filmen funktionierte es ähnlich.

Die Kehrseite war, dass Charlotte sämtlichen Fan-Accounts von Kate folgte und Olivia regelmäßig PR-Fotos unter die Nase hielt, offenbar in der Annahme, Olivia fände das faszinierend. Jedes Mal weigerte Olivia sich, auf das Handy zu sehen, fixierte Charlotte mit strengem Blick und sagte: »Um Himmels willen, Charlotte. Wie oft muss ich dir das noch sagen? Das Privatleben von Schauspielerinnen interessiert mich nicht.«

Durch ihre impulsgesteuerte Freundin unterhielt Olivia gewissermaßen eine parasoziale Beziehung zum Filmstar: aus sicherer Distanz und aus zweiter Hand.



Am Ende eines langen Arbeitstages ertönte schließlich das vertraute Klopfen an ihrer Bürotür. Eins-zwei-drei-vier-fünf. Fünf sanfte Klopfer, gefolgt von einem unnötigen »Ich bin's«. Und einem noch unnötigeren »Ich meine, hier ist Charlotte«.

Olivia hatte dieses Klopfmuster längst abgespeichert. Es gehörte zu Charlotte wie ihre zu schnellen Gedankensprünge, ihre übereifrige Freundlichkeit und ihre erstaunliche Begabung, auf jeder sauberen Oberfläche Krümel zu verteilen.

»Komm rein«, sagte Olivia. Ihre Stimme klang selbst in ihren eigenen Ohren angespannter als sonst.

Zuerst tauchten wellige, mahagonifarbene Locken in der Tür auf, dann folgte der Rest von Charlotte: lange Beine, vertrauter, fließender Gang. Obwohl sie groß war, hielt sie den Blick häufig auf den Boden gerichtet, als rechne sie jederzeit mit Hindernissen.

»Bist du fertig für diese Woche?« Charlotte sah auf und schenkte Olivia eines dieser warmen, rosigen Lächeln, die jeden Raum heller wirken ließen. Dann stolperte sie über etwas, das ungefähr die Größe eines Staubkorns haben musste.

»Huch.« Charlotte lachte und kam vor Olivias Schreibtisch zum Stehen. Nach einem prüfenden Blick verschwand ihr Lächeln. »Oh. Was ist los?«

Olivia presste die Fingerspitzen aneinander. Seit einer Stunde saß sie an ihrem Schreibtisch und suchte nach einer schlüssigen Begründung, warum es völlig ausgeschlossen war, Kate Laurence – nein, Ms Woodhouse – als Mandantin anzunehmen.

Sie musste sie Ms Woodhouse nennen.

»Nichts«, sagte Olivia, die Fingerspitzen weiterhin aneinandergepresst.

Die Falte zwischen Charlottes braunen Augen vertiefte sich. »Deine Fingerspitzen sind fast weiß, so fest drückst du sie zusammen.«

»Was?«

»Deine Fingerspitzen. Sie sind ganz weiß.«

Tatsächlich. Sie waren sogar taub.

Sie ließ die Hände auf den Schreibtisch sinken und rieb mit dem Daumen über ihre Fingerspitzen. Sie hatte den Druck nicht bemerkt. Das war ärgerlich. Normalerweise bemerkte sie solche Dinge: zu helle Lampen, kratzende Etiketten, falsch sitzende Nähte, das Summen alter

Heizkörper, die winzige Verzögerung in einer Stimme, wenn jemand nicht ganz ehrlich war.

Heute offenbar nicht.

Noch ungünstiger war, dass Charlotte ihr etwas angesehen hatte. Ihre ansonsten ausgesprochen intelligente Freundin war nicht immer die aufmerksamste Beobachterin. Manchmal übersah sie sogar die offensichtlichsten Dinge. Bei ihrem einzigen romantischen Abend vor Jahren hatte Olivia sie mehrmals daran erinnern müssen, dass sie sich auf einem Date befanden und nicht einfach als Freundinnen unterwegs waren.

»Ich denke nach«, schnaubte Olivia.

Die Sorge blieb. Das Kräuseln über Charlottes Nase auch.

»Wegen eines Falls«, fügte Olivia hinzu. Das sollte Charlotte zufriedenstellen und weitere Fragen abwenden. Ihre Freundin war professionell und respektierte die anwaltliche Schweigepflicht. Sie arbeiteten in verschiedenen Abteilungen der Kanzlei und mussten ohnehin selten Details über die Fälle der anderen wissen. Und unter gar keinen Umständen durfte ihre allzu neugierige Freundin erfahren, dass Kate Laurence eine potenzielle Mandantin war. Wirklich unter gar keinen.

Damit stellte sich die Frage, ob Olivia diese Sache in der Kanzlei unter dem Radar halten konnte.

Sie hatte den McKenzie-Fall damals abgewickelt, ohne dass die halbe Kanzlei überhaupt etwas davon geahnt hatte. Am besten würde sie am Montagmorgen ein ernstes Wort mit Zain reden und ihn nachdrücklich an seine Diskretion erinnern. Liz, die Büromanagerin, war ohnehin professionell und taktvoll. Hugo wäre zweifellos stolz auf das Kaliber der Mandantin, würde aber verstehen, dass hier absolute Verschwiegenheit geboten war.

Hm. Machbar. Mehr als machbar. Und absolut wünschenswert. Denn wenn Charlotte davon erführe, würde Olivia es bis ans Ende ihrer Tage zu hören bekommen. Ihre beste Freundin würde durchdrehen und sie anflehen, den Fall anzunehmen. Und obwohl Charlotte Vertraulichkeit und Grenzen respektierte, würde sie nicht davon ablassen, die reale Kate immer wieder zum Thema zu machen. Mit Worten, Augenrollen oder einem Grinsen. Das wäre ein weiterer Riss in der Mauer zwischen ihrem Rückzugsort und der Wirklichkeit.

»Bist du sicher, dass es um einen Fall geht?«, fragte Charlotte.

Olivia fuhr so schnell herum, dass ihr schwarzes Haar ihr ins Gesicht flog. »Warum?«

Charlotte legte den Kopf schief und biss sich auf die Unterlippe. »Du hast so einen ganz bestimmten abwesenden Blick.«

»Ach ja?«, erwiderte Olivia und hob betont gelassen die Augenbrauen, obwohl sie alles andere als gelassen war.

»Wenn dich ein Fall fesselt, hast du diesen unerbittlichen Fokus in den Augen ... wie eine Raubkatze, die ihre Beute fixiert.«

Na, das war ja nicht gerade schmeichelhaft.

»Auf eine sehr würdevolle Art«, fügte Charlotte hinzu.

Olivia zog die Augenbrauen noch höher, diesmal vorwurfsvoll.

»Du siehst dabei immer noch schick aus.«

»Freut mich zu hören«, entgegnete Olivia.

»Es ist nur ...« Charlotte legte den Kopf noch etwas weiter schief. »Du wirkst aufgewühlter als sonst.« Charlotte machte eine ihrer typischen Pausen, als würde ein Schwall von Gedanken ihren Mund blockieren. »Na ja, es ist ... ich weiß auch nicht.« Dann strahlte sie wieder. »Als hättest du jemanden Aufregenden getroffen.«

»Wie bitte?« Olivias Augenbrauen konnten unmöglich noch höher wandern.

»Du hast so ein Funkeln in den Augen, wenn du jemanden triffst, mit dem du auf einer Wellenlänge bist.« Charlotte grinste. »Oder wenn du vor allen anderen ein Schlupfloch im Gesetz findest.«

Wirklich? Wie bedauerlich. Dass man ihr so etwas ansehen konnte. Und dass Charlotte sie gut genug kannte, um es zu bemerken. »Ganz ehrlich. Es ist nur ein Fall«, sagte Olivia und winkte ab.

Charlotte sah weiterhin ratlos aus.

»Ein sehr« – oh ja, sehr – »herausfordernder Fall«, betonte Olivia.

»Okay.« Charlotte nickte schließlich. »Ich dachte schon, jemand hätte dich um ein Date gebeten.«

Was? Olivia schwieg eisig.

»Es liegt an deinen Augen«, fuhr Charlotte unbeirrt fort. »Ich merke das, wenn du einer interessanten Frau begegnet bist. Das ist nicht bei jeder Frau der Fall. Aber immer, wenn es eine Frau ist. Bei Männern reagierst du nie so.«

Wie unglücklich. Und doch absolut treffend. Olivia war nicht klar gewesen, dass man ihr das äußerlich ansehen konnte. »Nun«, sagte sie, um sich etwas Zeit zum Nachdenken zu verschaffen. »Gut zu wissen.«

Was Charlotte und Ms Woodhouse anging? Das durfte wirklich, wirklich absolut niemals passieren.

Olivia schlüpfte in ihre Sneaker, schwang sich den Mantel über die Schultern und begleitete Charlotte nach unten.

»Hey, Zain«, sagte Charlotte. »Wie war dein Ta-?«

Olivia packte Charlotte am Arm und schleuste sie so schnell durch die Rezeption, dass ihrer Freundin mitten im Satz die Luft wegblieb und Zain keine Gelegenheit bekam, auf einen Plausch einzugehen. Sie würde ihn am Montagmorgen sehr deutlich an seine Schweigepflicht erinnern.

Kaum trat Olivia aus der Eingangstür auf die Beaumont Street, machte sich die Erschöpfung bemerkbar. Sie hatte den ganzen Tag vor ihren Mandanten die Fassung bewahrt, aber jetzt, da nur noch Charlotte bei ihr war, ließ ihre Selbstbeherrschung rasch nach. Während sie an den honigfarbenen Steinmauern des Worcester College vorbeiging und weiter nach Norden in Richtung Jericho, dachte Olivia wieder über ihre neue Mandantin nach.

Wie um Himmels willen sollte sie mit all dem umgehen?

An den alten Universitätsmauern entlang versuchte Olivia eine Lösung für ihr Dilemma zu finden. Charlotte sprach über einen IPR-Vertrag, an dem sie gerade arbeitete. Olivia nickte an den richtigen Stellen und folgte ihren Ausführungen. Doch ein anderer Teil ihres Verstands kreiste unaufhörlich um Kate Laurence.

Auf dem Nachhauseweg schien jeder Ort auf eine Rolle von Kate hinzuweisen. Als sie an den mächtigen Steinsäulen der Oxford University Press vorbeikamen, erschien vor ihrem inneren Auge Kate in einem viktorianischen Kostüm. Weiter oben an der Straße, beim Pub Jericho Tavern, sah sie plötzlich Kates strahlendes Lächeln aus einer modernen Romcom. Und als sie am kleinen historischen Phoenix Picturehouse vorbeiging, blickte Kate sie lebhaft aus einem Arthouse-Film an. Buchstäblich.

Olivia geriet ins Stocken und sah fassungslos auf das Filmplakat und das Banner, das eine Kate-Laurence-Filmreihe ankündigte. Womit hatte sie das verdient?

Sie musste geseufzt oder leise gebrummt haben: ein kurzer Ausbruch aus ihrer sonst so kontrollierten Fassung.

»Was ist los?«, fragte Charlotte und blieb vor der blauen Kinofassade stehen, während Kate Olivia über Charlottes Schulter hinweg weiter anblickte. »Jetzt siehst du noch blasser aus als vorhin.«

Tatsächlich war Olivia übel, aber unter keinen Umständen würde sie Charlotte verraten, warum. Stattdessen entschied sie sich für ein Ablenkungsmanöver. Bei Charlotte war das einfach. »Wie geht es Millie?«

»Millie?« Charlottes Gesicht hellte sich auf, und ihre Augen verloren sich in einem verträumten Schimmer. »Sie lässt dich grüßen.«

Natürlich tat sie das. Zweifellos hatte Millie diese Grüße mit einem derben Lachen und einem herausfordernden Grinsen übermitteln lassen.

Millie war eine der impulsivsten und anstrengendsten Personen auf diesem Planeten, und Charlotte musste sich ausgerechnet in sie verlieben. Zu Studienzeiten hatte Millie nur Augen für Männer gehabt und Charlottes Herz durch unerwiderte Liebe gebrochen, nur um Jahre später offenbar ihr eigenes Herz zu brechen, als sie sich Hals über Kopf in Charlotte verliebte. Und jetzt waren die beiden unerträglich glücklich miteinander.

Unterschiedlicher als Olivia und Millie konnten zwei Menschen kaum sein. Olivia musste sich eingestehen, dass Millie Charlotte guttat. Bei diesem errötenden Lächeln stand Charlotte das Glück förmlich ins Gesicht geschrieben. Trotzdem konnte Olivia die nagenden Zweifel manchmal nicht abschütteln. Das war auch deshalb schwierig, weil sie tagtäglich zerbrochene Beziehungen sah. Aber sie arbeitete daran.

Trotzdem war Millie eine Nervensäge.

»Und.« Olivia versuchte, ihre Stimme so wertungsfrei wie möglich klingen zu lassen. »Wo treibt sie sich heute Abend herum? Auf einer wilden Party?«

Charlotte warf ihr einen missbilligenden Blick zu. So ernst Charlotte ihn sicherlich auch meinte, auf Olivia wirkte er eher niedlich als einschüchternd. Aber der Versuch war erkennbar. So ungefähr musste es also aussehen, wenn ein Welpo versuchte, böse zu wirken.

»Millie spielt Bridge mit ihrer alten Vermieterin«, erklärte Charlotte mit sanftem Tadel in der Stimme.

»Verstehe.« Olivia wusste, dass Millie tatsächlich viel Zeit mit Virginia verbrachte. »Schön zu sehen, dass sie sich benimmt.« Virginia würde sie schon auf dem rechten Weg halten.

Das hätte Olivia nicht laut aussprechen sollen.

Charlotte bedachte sie mit einem weiteren amateurhaften Versuch eines missbilligenden Blicks. »Eigentlich ...« Dann erschien dieses ferne, rosige Lächeln auf ihrem Gesicht, das sie immer bekam, wenn sie an Millie dachte. »Es würde mich nicht wundern, wenn Virginia Strip-Poker spielt.«

Olivia verdrehte innerlich die Augen.

Charlotte biss sich auf die Lippe und errötete. Zweifellos stellte sie sich Millie gerade nackt vor.

Olivia überließ ihre Freundin ihren Tagträumen, während sie an den belebten Cafés im Herzen von Jericho vorbeiging. Sie bogen in eine ruhige Seitenstraße ein und blieben vor Olivias Zuhause stehen, einem schmalen Backsteinreihenhaus mit winzigem Vorgarten. Auf dem kleinen quadratischen Rasenstück blühten trotz der Frühlingskälte bereits Krokusse und Narzissen.

Olivia schloss die Eingangstür auf und atmete tief durch, als sie den Flur betrat. Endlich zu Hause. Ihr wichtigster Rückzugsort. Jeden Tag ließ ihre Anspannung nach, sobald sie die Schwelle überschritt. Selbst das Licht in ihrem Haus wirkte beruhigend. Die kalkweiße Wandfarbe hatte sie genau wegen dieser Wirkung ausgewählt.

Sie schlüpfte aus ihren Sneakern, stellte sie ordentlich ins Schuhregal, hängte den Mantel an die Garderobe und stellte ihre Aktentasche in das vordere Zimmer, in dem lediglich ein Sofa, ein Kaminofen und deckenhohe Bücherregale an jeder Wand standen. Alles hier hatte seinen Platz.

»Soll ich schon mal anfangen zu schnippeln?«, fragte Charlotte. Sie kannte Olivias Haus so gut, dass sie bereits den Flur hinunter zum größeren Wohnzimmer im hinteren Bereich vorausging.

»Bitte«, seufzte Olivia und folgte ihr. Als sie das Wohnzimmer betrat, ließ die Anspannung noch etwas weiter nach. Die Wände waren in einem beruhigenden Grau gestrichen. Die gläsernen Schiebetüren am Ende führten in einen kleinen, von Efeu umrankten Innenhof. Hohe Topfpflanzen ließen Innen- und Außenraum beinahe ineinander übergehen. Ihr modern-klassisches Sofa und die Sessel verbanden

Komfort mit glatten Linien und waren um einen Couchtisch aus Eiche gruppiert. An der Seite stand ein dazu passendes Sideboard.

Der Fernseher hing an der Wand, zusammen mit ein paar gerahmten Filmpostern. Der sapphische Einfluss war unverkennbar, vom britischen Historienfilm Summerland bis zum Hindi-Film Maja Ma. Aber auf keinem der Poster war Kate Laurence zu sehen. Gott sei Dank. Zumindest nicht an diesen Wänden.

Reflexartig streckte Olivia die Hand nach dem Maja-Ma-Poster aus und rückte es gerade, bis es wieder exakt auf einer Linie mit den anderen Filmpostern hing. Wer wusste schon, weshalb Dinge sich im Laufe des Tages verschoben? Ordnung blieb nur bestehen, wenn man sie erhielt.

»Soll ich den Ofen vorheizen?«, rief Charlotte.

Olivia schlenderte in die schmale Küche, in der Charlotte stand.
»Ja, ich wollte Samosas warmmachen.«

»Hausgemacht?«, fragte Charlotte, und ihre Augen leuchteten auf.

»Hausgemacht?« Olivia sah sie ungläubig an. Ihre Nani pflegte zu sagen, das Leben sei zu kurz, um Samosas selbst zu machen, und Olivia war schlicht zu beschäftigt dafür. Aber weder sie noch ihre Großmutter legten Widerspruch ein, wenn Olivias Mutter Geeta darauf bestand, selbst welche zuzubereiten. Olivia musste sie sich allerdings gut einteilen, sonst würde ihre Mutter jeden Tag mit neuen Portionen vor der Tür stehen. Und das wollte sie wirklich nicht.

»Also, Geeta hat sie gemacht?«, hakte Charlotte nach.

Olivia nickte. Sie lehnte sich neben Charlotte, die gerade Gemüsesticks für die Dips schnitt, gegen die Arbeitsplatte. Charlotte warf ihr so viele Seitenblicke zu, dass Olivia allmählich um Charlottes Finger fürchtete.

»Was ist?«, fragte Olivia und verschränkte die Arme.

»Du bist mürrisch«, antwortete Charlotte halb lachend.

Olivia hörte, was Charlotte hatte sagen wollen: »Selbst für deine Verhältnisse.« Dass sie es nicht ausgesprochen hatte, grenzte bei der ehrlichen, überschwänglichen, oft taktlosen und zum Glück herzensguten Charlotte geradezu an ein Wunder.

»Selbst für deine Verhältnisse.«

Okay. Da war es doch.

Und im Grunde hatte Charlotte recht. Bisher hatte Kate Laurence nur in ihren Filmrollen existiert. Seit heute ließ sich die Frau dahinter nicht mehr ausblenden. Und zu allem Überfluss fiel ihr auch noch ein, dass ihr das Pistazien-Kulfi ausgegangen war.

Ugh. Was für ein Tag. »Entschuldige, du hast recht«, sagte Olivia.

Charlotte starrte sie mit offenem Mund an. Die Überraschung verschlug ihr sichtlich die Sprache.

»Na ja, du hast eben recht.« Olivia zuckte mit den Schultern.

Charlotte sah sie immer noch an, als könnte sie nicht fassen, was sie gerade gehört hatte.

»Ich kann durchaus akzeptieren, wenn ich im Unrecht bin. Wir könnten unsere Jobs gar nicht machen, wenn wir keine Verantwortung für unsere Fehler übernehmen würden.«

Noch immer keine Reaktion von Charlotte.

»Ich sage nicht, dass es mir gefällt, wenn das passiert. Oder dass es oft vorkommt.«

Charlottes Augen begannen zu funkeln, und sie schloss den Mund. Charlotte verkniff sich einen Kommentar. Eindeutig.

Olivia zog eine Augenbraue hoch, und Charlotte grinste sie an.

»So, jetzt lass uns die Snacks fertig machen.« Olivia tätschelte Charlottes Arm.

Als sie auf dem Sofa saßen, machte Charlotte es sich neben Olivia gemütlich. Auf ihrer Hüfte balancierte sie einen Teller mit Essen. Olivia hatte sich schon vor längerer Zeit damit abgefunden, dass Charlotte immer Krümel hinterließ, egal, ob sie Samosas, Brotstangen oder Chips aß. Aus diesem Grund hatte Olivia sich irgendwann einen Handstaubsauger zugelegt. Es gab wirklich nur sehr wenige Menschen, bei denen Olivia so eine Krümelspur duldete. Charlotte gehörte dazu.

Charlotte richtete die Fernbedienung auf den Bildschirm und öffnete die Liste mit Olivias Filmfavoriten. »Welchen schauen wir denn heute?«

Und dann kam der Moment, von dem Olivia gewusst hatte, dass sie ihm nicht entgehen konnte: Auf dem Bildschirm erschien eine ganze Reihe von Vorschaubildern, und von fast jedem blickte Kate Laurence ihr entgegen. Besonders an einem blieb Olivias Blick hängen: dem Film, in dem Kate eine knallharte Polizistin spielte. Diese durchdringenden, intelligenten Augen. Der ernste, wunderschön geschwungene Mund.

Olivia hatte diese Frau mehr als ein Jahrzehnt lang idolisiert. Jetzt, da sie die wirkliche Kate kennengelernt hatte, fühlte sich das plötzlich ausgesprochen unangenehm an.

Sie räusperte sich. »Wie wäre es diesmal mit einem anderen Film?«

Charlotte zuckte mit den Schultern. »Wir können gern nach einem suchen, aber durch meine notorische Unentschlossenheit und deine Verehrung für Kate Laurence landen wir am Ende ja doch wieder bei einem ihrer Filme.«

Hm. Das war eine erstaunlich scharfsinnige Selbsterkenntnis von Charlotte und eine fast schon schmerzhaft präzise Beobachtung von Olivias Gewohnheiten. »Ich meine es ernst.«

»Okay. Wir können unser übliches Ritual durchspielen.« Charlotte grinste.

Das war unfassbar ärgerlich. Was für ein Timing. Ausgerechnet heute hatte Charlotte beschlossen, schonungslos ehrlich zu sein.

Olivia fühlte sich unter dem Blick, den Kate ihr vom Bildschirm aus zuwarf, zunehmend unbehaglich. »Ernsthaft, Charlotte, könnten wir bitte etwas anderes aussuchen?« Dann verlor sie die Nerven und drückte auf den Ausschaltknopf der Fernbedienung, die Charlotte noch in der Hand hielt.

»Oh.« Charlotte drehte sich überrascht zu ihr um. »Aber wir schauen doch immer ... Was ... Warum?«

»Ich bin mir nicht sicher«, sagte Olivia und holte tief Luft, »ob es gesund ist, Schauspielerinnen so zu idealisieren.«

»Was?«

»Ich gebe zu, ich schaue zu viele ihrer Filme.« Olivia nickte, um der Aussage Nachdruck zu verleihen.

»Aber Kate Laurence sucht sich Rollen aus, die dich ansprechen«, meinte Charlotte und zuckte mit den Schultern. »Und mich auch. Was ist denn falsch daran?«

»Wir sollten uns auch andere Filme anschauen. Mit anderen Schauspielerinnen.« Olivia sagte das mit so viel Überzeugung wie möglich. »Filme und Figuren, die realistischer sind.«

»Aber ist es nicht schön, einen Traum zu haben?«, fragte Charlotte. »Eine Vorstellung davon, wie das Leben sein könnte?«

»Realitätsferne romantische Fantasien«, blaffte Olivia. »Außerdem spielt sie nun wirklich nicht so viele lesbische Rollen.«

»Ich habe nicht vorgeschlagen, dass du dir gleich eine Beziehung mit ihr ausmalen sollst.« Charlotte grinste wieder.

Oh. Das war alles ausgesprochen unangenehm.

»Ich meinte sie einfach als Frau. Als Mensch«, fügte Charlotte hinzu. »Ist es nicht schön zu sehen, was für großartige Menschen es in Filmen gibt? Andererseits ...« Ihr Grinsen wurde breiter. »Vergiss nicht: Wir Normalsterblichen sind nicht ganz so perfekt.«

Olivia warf ihr einen Seitenblick zu. »Willst du damit sagen, dass meine Ansprüche an andere Menschen zu hoch sind?«

»Ja. Genau das meinte ich«, sagte Charlotte und lachte.

Olivia hörte Millie deutlich aus Charlottes Worten heraus. Es war schön zu sehen, wie viel selbstbewusster Charlotte im letzten Jahr geworden war. Weniger schön war, dass sie Olivia damit inzwischen mühelos aus dem Konzept brachte.

»Und außerdem«, fuhr Charlotte fort, »unterstützt du Filme, die zeigen, was Frauen alles können, und die verändern, wie andere sie wahrnehmen.«

Spätestens das war unverkennbar Millies Einfluss.

»Wo ist also das Problem?«, fragte Charlotte und biss in eine weitere Samosa. Natürlich blieben Krümel an ihren Lippen hängen.

Das Problem war, dass die echte Kate Laurence jetzt ihre Mandantin war und eine professionelle, klar denkende Anwältin brauchte. Keine, die in ihr immer noch das makellose Vorbild von der Leinwand sah. Aber das konnte sie Charlotte nicht sagen.

Außerdem war kein Mensch makellos. Nicht Charlotte. Und schon gar nicht Millie. Nicht einmal Olivias Großmutter, die sie schon als Kind abgöttisch verehrt hatte. Menschen waren nun einmal enttäuschend ... menschlich.

Früher oder später würde auch Kate Laurence etwas sagen, das Olivias eigenen Überzeugungen widersprach. Etwas tun, das mit ihren moralischen Maßstäben nicht vereinbar war. Und dann wäre der Zauber dahin.

Bei einer Scheidung vermutlich eher früher als später.

Olivia verfluchte ihre Neigung, Filmfiguren zu idealisieren. Auf der Leinwand und dem Bildschirm blieben sie schließlich makellos und unveränderlich.

Was ihre Verehrung – und die vieler anderer queerer Fans – für Kate endgültig besiegelt hatte, war Kates Rolle als Lesbe in einem sapphischen Drama gewesen. Als homophobe Kritiker den Film angriffen, hatte Kate sich ohne Vorbehalt hinter die Rolle gestellt. Sogar dann noch, als Menschen sich über ihren damaligen Freund lustig machten und behaupteten, er könne ihr wohl nicht genügen, wenn sie auf der Leinwand Frauen küsste.

Danach hatte Olivia aufgehört, Nachrichten über Kate zu verfolgen. Sie wollte nichts mehr wissen von den endlosen Spekulationen über ihre Sexualität, den Diskussionen darüber, ob sie überhaupt eine queere Rolle spielen durfte, den Forderungen, sie solle endlich sagen, wie sie sich identifizierte, oder den Vorwürfen, sie betreibe Queerbaiting. Ebenso wenig wollte sie die erbitterten Gegenreden lesen, in denen andere Kates Recht auf Privatsphäre verteidigten.

So hatte Olivia Kate all die Jahre in Erinnerung behalten: eine Frau, nur wenige Jahre älter als sie selbst, die Rückgrat bewiesen und ohne Vorbehalt eine Lesbe gespielt hatte, als das noch längst nicht selbstverständlich gewesen war. Kate hatte zu den öffentlichen Figuren gehört, die Olivia dabei geholfen hatten, ihre eigene Sexualität anzunehmen.

War es an der Zeit, diesen Trost hinter sich zu lassen?

»Vielleicht muss ich darüber hinwegkommen, immer nur ...« Sie brachte den Namen kaum über die Lippen. Fast hätte sie Ms Woodhouse gesagt. Bei dem Beinahe-Versprecher machte ihr Herz einen Satz. Charlotte hätte sofort nachgehakt. »Vielleicht sollte ich mein Romcom-Repertoire ein wenig erweitern.«

»Aber sie macht dich glücklich.«

Ja, das tat sie. Olivia brauchte diese vertrauten Welten mit einer perfekten Heldin, um ihren ständig arbeitenden Verstand zur Ruhe zu bringen und all das Chaos zu verarbeiten, mit dem sie bei der Arbeit jeden Tag zu tun hatte.

Ihre Mutter hatte das Kochen und ihre unerschütterliche Fähigkeit, in allem etwas Positives zu sehen. Ihre Nani hatte Sudoku. Ihr Vater hatte seine Arbeit, ganz gleich, ob er gerade zu Hause war oder im Fachbereich. Olivia konnte das verstehen. Sie selbst hatte jeden Tag mit Scheidungen und zerbrochenen Familien zu tun und brauchte deshalb regelmäßig eine Pause vom Berufsalltag.

Es hatte für sie etwas ungemein Beruhigendes, einen Lieblingsfilm immer wieder anzusehen. Die Vorfreude auf eine bestimmte Szene. Die Gewissheit, dass sie sich genauso fühlen würde wie immer.

Olivia seufzte. Damit war es wohl vorbei. Diese Momente waren ruiniert. »Such du etwas aus«, sagte sie und schob die Fernbedienung weg, als Charlotte sie ihr hinhielt. Es musste wirklich schlimm um sie stehen, wenn sie Charlotte die freie Wahl ließ.

»Na gut.« Charlotte zuckte mit den Schultern. »Dann schauen wir The Half of It. Den habe ich ewig nicht gesehen.«

Olivia bereute ihre Entscheidung sofort. Musste sie Charlotte das Konzept einer Romcom ernsthaft noch einmal erklären? »Das ist keine Liebesgeschichte.« Sie schnalzte missbilligend mit der Zunge.

»Aber das Ende«, stieß Charlotte hervor. »Wenn ihr bester Freund dem Zug hinterherrennt.« Sie presste theatralisch eine Hand aufs Herz. »Sie denkt erst, es wäre dieses völlig abgedroschene Filmklischee: ein Typ, der einem Mädchen am Bahnhof hinterherrennt. Aber dann ist es ihr bester Freund, der hundertprozentig hinter ihr steht, weil sie gay ist, und diese herrlich uncoole, trottelige Aktion nur für sie bringt.« Charlotte sah aus, als würde sie die Szene gerade noch einmal vor sich sehen.

»Es ist trotzdem keine Liebesgeschichte«, beharrte Olivia.

»Es fühlt sich aber genauso gut an. Und mit dem anderen Mädchen besteht ja immer noch eine Chance. Es gibt Hoffnung.« Charlotte blickte verträumt in die Ferne.

»Na schön.« Olivia biss kurz die Zähne aufeinander. »Dann schauen wir eben einen Film über einen Mann und eine gescheiterte lesbische Liebesgeschichte.«

Charlotte gab ihr einen leichten Klaps auf den Arm.

»Hast du ...? Hast du mich gerade geschlagen?«

»Du bist immer noch schlecht gelaunt«, sagte Charlotte. »Ich will die Olivia zurück, die bei Liebesfilmen ganz weich wird.«

Gott segne Charlotte dafür, dass sie tatsächlich glaubte, Olivia wäre fähig, jemals weich zu werden. Niemand sonst würde auch nur ansatzweise auf so eine Idee kommen. »Ich werde nicht weich.«

»Für deine Verhältnisse schon«, fügte Charlotte hinzu. »Und Freundschaften sind nun mal genauso wichtig wie Liebesbeziehungen.«

Versuchte Charlotte ihr da gerade etwas durch die Blume zu vermitteln? Dass sie einander immer noch hatten, auch wenn Charlotte nie die Frau an ihrer Seite sein würde und stattdessen mit ihrer anderen besten Freundin, Millie, durchs Leben ging? Besonders subtil war Charlotte ja nicht.

Sie sah Olivia mit großen, braunen, hoffnungsvollen Augen an.

Olivia seufzte. Genervt genug, um das Gesicht zu wahren, zustimmend genug, damit Charlotte die Antwort verstand. Natürlich hatte sie die Botschaft begriffen. Auch wenn ein winziger Teil von ihr noch immer gern die Eine gewesen wäre. »Na gut, dann schauen wir ihn eben an«, gab sie schließlich nach.

Charlottes Gesicht hellte sich sofort auf. Ihre Wangen wurden rosa, und in ihrem Lächeln lag unglaublich viel ehrliche Freude. »Danke«, sagte sie. »Das ist wirklich einer meiner absoluten Lieblingsfilme.«

Am Ende schaffte Charlotte es doch immer, sie umzustimmen. Es war schlicht unmöglich, standhaft zu bleiben, wenn ihr jedes Gefühl so offen ins Gesicht geschrieben stand. Zumal sie auch noch die loyalste, geduldigste Freundin der Welt war.

»Na los. Mach ihn schon an«, sagte Olivia, legte eine Hand auf Charlottes Knie und drückte es kurz.

Sie wurde mit einem noch breiteren Lächeln belohnt. Schließlich kam es nur selten vor, dass Olivia sich zu einer solchen Geste hinreißen ließ. Charlotte sah sie mit einer Wärme an, die tief ging, und mit einer Zuneigung, die sie nicht einmal zu verbergen versuchte.

Olivia nickte, und ihr Herz machte einen kleinen Satz. Manchmal tat es das bei Charlotte noch immer. Aber das war kein Grund zur Sorge. Nicht für jemanden mit so viel Selbstbeherrschung wie Olivia, ganz im Gegensatz zu gewissen anderen Menschen. Charlotte und Millie zum Beispiel.

Olivia verstand es ausgezeichnet, Gefühle fein säuberlich voneinander zu trennen. Das war eine ihrer größten Stärken. Also lehnte sie sich schließlich zurück und ließ sich auf den Abend ein.

Als Charlotte später ging, hatte Olivia ihre gewohnte Fassung wiedergefunden. Sie saß wieder in der vertrauten Ruhe ihres Wohnzimmers, umgeben vom warmen Licht der Lampen, während draußen längst die Nacht hereingebrochen war. Ihre Gedanken waren wieder klar.

Widersprüchliche Gefühle auszuhalten, sie voneinander zu trennen und trotzdem vernünftige Entscheidungen zu treffen. Darin war sie hervorragend.

»Gut«, murmelte sie in den leeren Raum. Es war an der Zeit, ihre Schwäche für Kate Laurence zu den Akten zu legen.

Sie stand auf und nahm die älteren Filme auf DVD aus dem Regal neben dem Fernseher. Anschließend löschte sie die digitalen Versionen aus ihren Watchlists und Mediatheken. Die DVDs packte sie in einen Karton und schob ihn in den Schrank unter der Treppe. Danach klopfte sie sich die Hände ab, als hätte sich Staub darauf gesammelt. Was in einem Haus, das Olivia makellos sauber hielt, natürlich völlig ausgeschlossen war.

So. Erledigt.

Auch in ihrem Kopf herrschte wieder Ordnung. Und wer wusste schon: Vielleicht würde die Scheidung tatsächlich so schnell und unkompliziert verlaufen, wie Ms Woodhouse behauptet hatte.

Bei diesem Namen würde Olivia bleiben. Ms Woodhouse, die Scheidungsmandantin, war für Olivia eben eine weitere Rolle, die Kate Laurence verkörperte. Besonders gesund war diese Strategie vermutlich nicht, aber sie würde Olivia durch ein paar sachliche Termine und die möglichst reibungslose Abwicklung der Scheidung bringen.

Danach würde sie Ms Woodhouses neues Leben ordentlich verpacken, eine makellose Schleife darum binden und die Angelegenheit abschließen. Dann konnte Olivia zu ihren vertrauten Gewohnheiten zurückkehren und den Karton unter der Treppe wieder hervorholen.

Vielleicht brachte die echte Frau ja gar kein Chaos mit sich. Vielleicht war sie langweilig, vernünftig und vollkommen unproblematisch. Dann würde Olivia diese Scheidung in Rekordzeit abwickeln, und alles wäre wieder wie vorher.

Hat Ihnen die Vorschau gefallen?

Sie können unsere E-Books im Online-Buchhandel
beziehen.

Dazu gehören sowohl die Seiten von Amazon,
Apple, Kobo, Thalia, und viele andere Anbieter.